

# *Zuhause bei Walfängern und Seefahrern*

Ein Blick in das Altfriesische Haus in Keitum

Damals wie heute wurde jeder sich bietende Raum sinnvoll genutzt, wie hier durch platzsparende Alkoven-Betten in der Wohnstube.

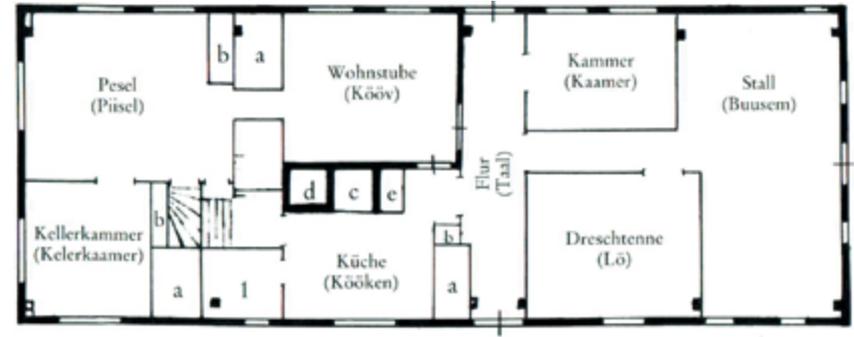
**S**ylt ist etwas ganz Besonderes: nicht nur für Insulaner, auch für Feriengäste und Insel-freunde, die hier ein zweites Zuhause gefunden haben. Mit (Auto-)Zug, Flugzeug oder Fähre erreicht man die Insel im Handumdrehen und findet auf Sylt einen Mikrokosmos voll Kulinarik, beeindruckender Natur und friesischer Gemütlichkeit. Doch das war nicht immer so: Bevor im Jahr 1927 der erste Autozug von Klanxbüll nach Morsum rollte, war die Insel ausschließlich per Schiff zu erreichen. Nicht der Tourismus, sondern die Seefahrt war damals der wichtigste Wirtschaftsfaktor auf Sylt. Im Altfriesischen Haus können Besucher einen spannenden Blick in das Inselleben des 18. und 19. Jahrhunderts werfen – und entdecken dabei vielleicht sogar die eine oder andere Parallele zum Hier und Jetzt.

Das Altfriesische Haus liegt am „Grünen Kliff“ von Keitum. Aus dem Garten schweift der Blick über das Wattenmeer in alle Richtungen: Die ehemaligen Bewohner des Hauses hatten bis zum Jahr 1859 noch einen anderen Ausblick: Sie schauten auf den Keitumer Hafen, der bis 1760 die wichtigste Verbindung zum Festland war. 1859 wurde er endgültig aufgegeben, da er immer wieder stark versandete. In den Häfen der Insel legten damals Handelsschiffe und die Boote von Walfängern an. Viele Sylter Männer nahmen ab der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts am Walfang teil: Auf den



Schiffen brachten sie es zu hohen Positionen wie Steuermann, Kapitän oder Kommandeur, was bis dahin unbekanntem Wohlstand nach Sylt und auf die anderen nordfriesischen Inseln brachte. Das sieht man auch an der Größe und Schönheit des Altfriesischen Hauses, das während der Walfängerzeit erbaut wurde.

**D**ie Bauweise des Altfriesischen Hauses war an die auf Sylt dominierenden Elementen Wasser und Wind angepasst: Die Häuser wurden damals niedrig und langgestreckt erbaut. Um dem Wind wenig Angriffsfläche zu bieten, waren die schmalen Seiten nach Osten und Westen ausgerichtet. Schutz vor Sturmfluten bot die zu der Zeit typische Ständerbauweise, in der auch das Haus in Keitum errichtet ist. Bei dieser besonderen Bauweise ruht die Dachkonstruktion auf zwei Reihen hölzerner Ständer, die tief in den Boden eingegraben sind und auf Feldsteinen lagern. Diese Ständer tragen zwei Längsbalken, auf denen quer dazu Deckenbalken liegen, an deren Ende man die Dachsparren befestigte. Auf die Sparren wurden Holzlatten genagelt, auf denen das Reetdach angebracht wurde. Das Dach wird von diesen Ständern getragen, nicht von den dünnen Außenmauern des Hauses. Dies hatte den Vorteil, dass bei einer Sturmflut zwar die Außenmauern eingedrückt werden konnten, das Gebäude aber nicht in sich zusammenfallen konnte.



Grundriß des Altfriesischen Hauses: 1. Speisekammer (Spiiskaamer); a. Bettstelle (Bäärstair); b. Schrank (Skaap); c. offene Feuerstelle (iipen Jölstair); d. Backofen (Baak-aun); e. Nebenherd (Ialig).

Der Dachboden war für die Bewohner im Falle einer Sturmflut immer ein sicherer Rückzugsort. Genau wie heute wurden viele Baumaterialien in der damaligen Zeit extra auf die Insel transportiert. Anstatt auf einem Lastwagen über den Hindenburgdamm kamen die Materialien damals mit Schmackschiffen. Diese nahmen die Sylter Seefahrer jedes Frühjahr mit in die großen Hafenstädte und überführten die Ware auf dem Rückweg auf die Nordseeinsel.

**S**o, wie heute viele Eigentümer ihre Immobilien auf Sylt über Generationen hinweg an Kinder und Enkel weitergeben, so befanden sich auch damals die Häuser der Sylter in Familienbesitz und wurden meistens an den letztgeborenen Sohn vererbt. Jede Generation erneuerte oder vergrößerte das Anwesen. Auf einem Streifzug durch die Räume des Altfriesischen Hauses taucht der Besucher in den Alltag des 18. Jahrhunderts ein und stellt fest, dass es damals wie heute auf Sylt vor allem auf eine effektive Nutzung des vorhandenen Wohnraums ankam.

Die meiste Zeit des Tages verbrachte man in der Küche, deren Mittelpunkt eine offene Feuerstelle

mit dem Schornstein als Rauchabzug bildete. Über eine Luke, die vom Dachboden aus zu erreichen war, konnte Räucherware in den Schornstein gehängt werden. Schränke und zusätzliche Regale boten Platz für allerlei Küchenutensilien, wie ein gusseisernes Gerät, in dem die Sylter schon vor mehr als 100 Jahren rohe Kaffeebohnen rösteten. Durch die Seefahrt erreichten Kolonialwaren wie Reis, Zucker, Tee oder Kaffee die Nordseeinsel bereits sehr früh. Unter wohlhabenden Syltern war Kaffee daher schon ab dem Jahr 1760 verbreitet. In der Speisekammer des Altfriesischen Hauses lässt sich erahnen, was bei den Inselbewohnern im 19. Jahrhundert auf den Tisch kam. Regionalität, heute ein Trend in der Lebensmittelbranche, war damals selbstverständlich. Die Sylter nutzten den Vogelzug im Herbst, um wilde Gänse und Enten zu jagen, aus der Nordsee erhielten sie Fische und Muscheln.

**D**ie Kinder sammelten in den Dünen Eier von Möwen, Bergenten, Seeschwalben und anderen Vögeln. In den Gärten wuchsen Salat, Rhabarber, Petersilie oder Pastinaken. Mit Salz, Öl oder Zucker wurden die Nahrungsmittel haltbar gemacht, denn ein Äquivalent zum Kühlschranks



gab es bei allem Einfallsreichtum der Insulaner damals noch nicht. Neben der Küche war die Wohnstube der einzigbeheizbare Raum im Haus. Hier hielt sich die Familie täglich auf. Holländische Fliesen in den damals weit verbreiteten Mineralfarben Kobaltblau und Manganrot zieren die Wände. Solche Fliesen und Farben findet man in den modernen Sylter Häusern und Hotels auch heute noch oft – eine Hommage an den friesischen Stil.

Im Pesel (prächtigt ausgestatteter Hauptraum) des Hauses fand, trotz seiner Größe, kein Alltagsleben statt. Hier kamen die Bewohner nur zu Kirchen- oder Familienfestlichkeiten mit Verwandten, Freunden und Gästen zusammen. Bei diesen Gelegenheiten ging es aber nicht nur um die Gastlichkeit der Hausherrn, sondern auch darum, den Wohlstand des Hauses und seiner Bewohner zum Ausdruck zu bringen. Dieser zeigt sich im Pesel an den hochwertigen Wandbelägen, Malereien und Holzschnitzereien, edlen Möbelstücken oder feinem Porzellan. Vermögende Seefahrer schafften beinahe alle Möbel und Gegenstände von weit her auf die Insel: aus Holland, England oder sogar Russland. Wer auf See gut verdiente, brachte seiner Frau von seinen Reisen auch etwas mit. Diese außergewöhnlichen Mit-

bringsel lassen sich im Vitrinenschrank des Altfriesischen Hauses bewundern.

Das Altfriesische Haus entdeckt man am besten selbst: Zahlreiche Details bieten einen umfangreichen Einblick in die Inselgeschichte und das Leben zur Zeit von Walfängern und Seefahrern. Um noch tiefer in die Sylter Kulturgeschichte einzutauchen, lohnt sich ein Besuch im nahe gelegenen Heimatmuseum. Hier arbeitet Alexander Römer, der als Museumsleiter der Söl'ring Foriining für die Söl'ring-Museen verantwortlich ist. Neben dem Heimatmuseum und dem Altfriesischen Haus zählen hierzu das Hügelgrab Denhoog in Wenningstedt und die Kampener Vogelkoje, wo noch bis 1921 Enten gefangen wurden. Das Altfriesische Haus ist für Alexander Römer ein besonderer und wichtiger Ort: „Dort können die Besucher sich ein echtes Bild davon machen, wie die Menschen früher auf Sylt gelebt haben. Die Stärke des Altfriesischen Hauses ist, dass hier nicht nur Exponate in Glaskästen liegen, sondern Sylter Geschichte erlebbar gemacht und lebendig gehalten wird.“

Altfriesisches Haus, Am Kliff 13, Keitum  
26. März bis 31. Oktober, täglich geöffnet von 10 bis 17 Uhr,  
samstags, sonn- und feiertags von 11 bis 17 Uhr

## Schon Sylter Seefahrer schätzten schmucke Sehnsuchtsorte.



**Und diese können sogar heute noch besichtigt werden:**

Altfriesisches Haus | Sylter Heimatmuseum  
[www.soelring-foriining.de](http://www.soelring-foriining.de)  
[www.freundeskreis-soelringmuseen.de](http://www.freundeskreis-soelringmuseen.de)